

Das Studium der Klassiker ist durch nichts zu ersetzen

Ergänzung der Diskussion zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium

Im Mittelpunkt der Januar-Mitgliederversammlung der FDJ stand traditionsgemäß das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. In diesem Jahr maßten wir dieser Versammlung besondere Bedeutung bei, da wir den 30. Jahrestag des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums begehen. Wie wir aus der Chronik unserer FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ voller Stolz entnehmen konnten, gehörte die Juristenfakultät zu jenen ersten Fakultäten, die bereits im Studienjahr 1951/52 diese neue Studienform einführt. Es besteht also eine sehr lange Tradition, und es gibt eine Fülle von Erfahrungen beim Studium des Marxismus-Leninismus. Trotzdem müssen die Studenten jedes Jahrganges wieder neu studieren und den Stoff selbst bewältigen.

zu den Themen: Persönliche Einschätzung des Unterrichts in Philosophie und Politische Ökonomie; Bedeutung der V. Hochschulkonferenz für das MLG; Klassikerstudium; Arbeit in den Studiengruppen. Nach

jedem dieser Referate entwickelte sich eine lebhafte Diskussion.

Dabei wurden Probleme deutlich, und wir machten uns Gedanken über eine effektivere Gestaltung des MLG. Insbesondere ging es dabei um eine wirkungsvolle und ausgewogene Verknüpfung des in Lehrveranstaltungen behandelten Stoffes mit intensivem Studium der Klassiker und der Lehrbücher.

Titelkampf wird bereits jetzt aufgenommen

Es erwies sich dabei als besonders günstig, daß wir die für die Philosophie – (Genn. Gath Müller) und Pol.-Ök.-Ausbildung (Gen. Dr. Geißler) in unserer Seminargruppe verantwortlichen Wissenschaftler zur Diskussion eingeladen hatten. Beide gaben für jeden Studenten unserer Gruppe eine Einschätzung seiner bisherigen Leistungen in den Seminaren und verbanden dies jeweils mit konkreten methodischen Hinweisen. Auf diese Weise konnte sich eine kritische und konstruktive Diskussion entwickeln, an der sich die

Ich darf studieren. Was kann, was muß ich dafür tun?

Lebhafte Aussprache zur Effektivierung des MLG

In der thematischen Mitgliederversammlung nahmen wir eine Auswertung der bisher erreichten Resultate vor. Wir begannen mit Kurzreferaten



meisten Mitglieder unserer Gruppe beteiligten.

Zusammenfassend konnten wir feststellen, daß die Ziele unserer FDJ-Mitgliederversammlung erreicht wurden: zum einen wurden durch die Kurzreferate und die Leistungseinschätzungen sowohl einige Jugendfreunde besonders aktiviert als auch das gesamte Kollektiv sehr konkret angeregt. Wege zur weiteren Intensivierung des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums zu suchen. Zum anderen wurde mit den im MLG tätigen Wissenschaftlern die Zusammenarbeit vertieft. Als wesentliche praktische Schlußfolgerung für die weitere Arbeit schließlich beschloß die Gruppe, den Kampf um den Titel „Ausgezeichnete Gruppe im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium“ auf der Grundlage eines konkreten Programms bereits in diesem Studienjahr aufzunehmen.

Cornelia Tautz, Viola Küpper

Die pädagogische Praxis nicht nur in den Praktika suchen

Überlegungen künftiger Kunsterzieher für praxisnahe Ausbildung



Im Studienablaufplan sind für die Vorbereitung auf unseren späteren pädagogischen Beruf verschiedene Praktika vorgesehen. Große Bedeutung für uns Kunsterzieher erlangte die Winterakademie in Neustrelitz im 1. Studienjahr. Innerhalb der Feriengestaltung der Schüler führten wir unter fachgerechter Anleitung, zum Teil selbstständig, Beschäftigungen durch. Diese Tätigkeit ermöglichte uns, praktische pädagogische Erfahrungen in unserem Fach zu sammeln, Aufgaben und Probleme kennenzulernen, die wir einmal zu bewältigen haben. Die Winterakademie stellt ein gutes Beispiel dar, wie Praktika eine intensive Beziehung von Studium und Praxis verknüpfen können und sollte Anregung sein, auch in anderen Fachrichtungen bereits im ersten Abschnitt des Studiums Möglichkeiten zu schaffen, sich praxisnah mit den Problemen des Lehrstoffes vertraut zu machen.

Der Verantwortung als Pädagoge gerecht werden

Doch wenn man eine Verbindung von Studium und Praxis nur in den dafür vorgesehenen Praktika sucht, dann ist das zu wenig. Vielmehr

Auch in diesem Jahr fand in Feldberg, Malchin und Neustrelitz die Winterakademie für das 1. Studienjahr des Fachbereiches Kunst- und Kulturwissenschaften statt. In diesem Präzisesitz haben die künftigen Kunsterzieher die Möglichkeit, erste pädagogische Erfahrungen zu sammeln. Fotos: UZ/Archiv

kommt es darauf an, gesellschaftlich aktiv zu wirken, denn wir sollen einmal den Bildungs- und Erziehungsprozess von Kindern und Jugendlichen leiten und führen. Deshalb wollen wir in unserer Seminargruppe erreichen, daß alle Studenten die Seminare nutzen, um sich im freien Sprechen zu üben, daß sich alle mitverantwortlich fühlen für die Aufgaben des FDJ-Kollektivs und von sich aus Aktivitäten entwickeln, die nicht nur die verbale Bereitschaft und Zustimmung zu Beschlüssen dokumentieren.

Ideen für interessante Gestaltung der Zirkel im FDJ-Studienjahr

Für das FDJ-Studienjahr wollen wir durch unsere Fachkombination Kunst- und Kulturgeschichte vielfältige Verbindungen erschließen, um dadurch die Zirkel interessanter zu gestalten. Regionalgeschichtliche Einzelheiten, die wir auf Grund der unterschiedlichen Heimatgebiete zusammentragen, sollen uns helfen, tiefer in die Thäimann-Biographie einzudringen. Exkursionen, die wir entsprechend unseren Interessen an Wochenenden organisieren, festigen das Kollektiv und bereichern unser FDJ-Leben. Solche gemeinsamen Fahrten sollten auch von anderen Seminargruppen genutzt werden, um die Bereitschaft und Initiative einzelner zu fördern, selbst wenn daran teilnehmen kann.

Birgit Almann, Sektion Kunst- und Kulturwissenschaften, FDJ-Sekretär der SG 70-32

Partei setzt in die Jugend großes Vertrauen



Anerkannt gute Leistungen vollbrachten zahlreiche FDJ-Studenten der KMU während ihres Einsatzes in der „FDJ-Initiative Berlin“. Alljährlich bewähren sich unsere FDJler im „3. Semester“ in vielen Bereichen der Volkswirtschaft.

Größtes Jugendobjekt in der Geschichte der FDJ ist die „FDJ-Initiative Berlin“. Über 13 000 Jugendfreunde aus allen Bezirken arbeiten derzeit hier. Seit 1973 halten sie, Bauleistungen in Höhe von fast 15 Milliarden Mark zu bringen. Das entspricht einer Bauabsatz im Ausmaß der Stadt Erfurt.

Seit dem X. Parlament wurden an FDJ-Grundorganisationen 71 Themen aus dem Staatsplan Wissenschaft und Technik als Jugendobjekte übergeben. Insgesamt gibt es

beiste 94 400 Jugendobjekte, die FDJler gemeinsam mit erfahrenen Genossen und Gewerkschaftern lösen.

Vertrauen und Verantwortung für die Jugend, damit sie sich bewähren und mit den Aufgaben wachsen kann – dieser Grundsatz unserer Politik kommt insbesondere auch in der Rolle der Jugendbrigaden zum Ausdruck. Jugendbrigaden gibt es heute in nahezu allen Betrieben. Im Wettbewerb zum X. Parteitag wurde dieser auch mit an der Spitze

Formation „LIMIT“ erreichte im Vergleich die Sonderstufe

Wiederholte Ehrung als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“

Seit fünf Jahren schon gibt es die Formation „LIMIT“-Leipzig. Der Rockband, die Fördergruppe unserer Universität ist, gehören fünf Musiker und zwei Techniker an. Durch viel Fleiß und persönliches Engagement konnten im Zeitraum des Bestehens beachtliche Ergebnisse erzielt werden. Im vergangenen Jahr errang die Band bereits zum dritten Mal den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“. Bei der erst kürzlich stattgefundenen Einstufung, im Rahmen eines Leistungsvergleiches der Amateurtanzkapellen Leipzigs, erreichte LIMIT erneut die für Amateure höchstmögliche Einstufung – die Sonderstufe.

Zudem konnte der Band für ihre sehr guten spielerischen Leistungen die Genehmigung zur Durchführung eigener Konzerte erteilt werden.

In diesem Jahr möchte sich die Band nun auch wieder der Öffentlichkeit präsentieren. Für die vielfältigen Aufgaben im Jahr 1981 sucht sie noch einen Sänger mit guten stimmlichen Qualitäten. Interessenten dieser schönen und verantwortungsvollen kulturpolitischen Tätigkeit melden sich bitte montags ab 17 Uhr zu den Proben im Ernst-Beyer-Haus.

Unsere Besetzung: Michael Pauli (Bsp. Leiter der Band), Thomas Kämpfe (Dr. voc), Alexander Dorn (Key, voc), Uwe Küppers (git. voc), Konstantin Lehmann (key, voc), Tontechnik, Christian Wicke (key, perc, voc), Olaf Fischer (Lichttechnik).

Adresse: Michael Pauli, 7050 Leipzig, Moeckauer Str. 56, 805 551 76, App. 27, bis 16 Uhr.

Logo for 'starcken' with 'reihen der partei' below it.

Bilanz über Kandidatenzeit

Gisela Stephan, 2. Studienjahr, Kulturwissenschaften: In der Wahlversammlung der SED-GO Kultur- und Kulturwissenschaften wurde ich als Mitglied der Partei aufgenommen.

Es war für mich Ehre und Verpflichtung zugleich, an einem solchen Höhepunkt der Parteiliebe über meine Kandidatenzeit Rechenschaft abzulegen. Es war nicht immer einfach, alle an mich gestellten Aufgaben unter einem Hut zu bringen. Gefordert haben mich z. B. meine Funktion als Wissenschaftssekretärin, die Übernahme einer persönlichen Patenschaft über einen blinden Kommilitonen, sowie die Mitarbeit bei der Durchführung des FDJ-Studienjahres und die Verpflichtung zu hohen Studienergebnissen. Schwierigkeiten gab es noch beim FDJ-Studienjahr. Als Mitglied unserer Partei werde ich mich in diesem Jahr darum bemühen, das Parteilieben, welches unsere Parteigruppe zum ersten Mal in eigene Reihre nehmen wird, aktiv mitzugestalten, um mich als Genosse auch auf politisch-ideologischem Gebiet weiter zu schulen.



Gisela Stephan, Studentin im 2. Studienjahr der Sektion Kunst- und Kulturwissenschaften

Unaufhörlich summten die Rufe der Telefone, knarnten Stimmen aus der Wechselsprechanlage, wurden Aufträge ausgeschrieben, abgeholt, gab es Rückfragen, Anweisungen an die Besatzungen der Fahrzeuge.

Alles lief jedoch ohne Hektik ab. Die 6 Schwestern in der Leipziger Leitstelle der Schnellen Medizinischen Hilfe fanden zwischen Anrufen von Bürgern und Koordinierung der Rettungsfahrzeuge noch genügend Zeit, den neugierigen Reporter näher in Augenschein zu nehmen, der für 24 Stunden Krankentransporteure auf Zeit sein wollte. Den Dienst in einer Einsatzstelle für Krankenwagen hatte ich mir viel aufregender vorgestellt. So mit Rennen der Ärzte und Fahrer, Aufheulen der Motoren und Blaulicht. Mit Blaulicht – oder Sondersignal, wie es im Sprachgebrauch der Besatzung heißt – führen die Fahrzeuge der Dringlichen Medizinischen Hilfe in den 24 Stunden auch. Aber ich mußte mich sehr schnell befehlen lassen, daß der Alltag der Krankentransporteure vor allem Besonnenheit, Sachlichkeit und psychisches Einfühlungsvermögen verlangt. Medizinische Kenntnisse sind natürlich eine Grundvoraussetzung und werden in regelmäßig stattfindenden Schulungen aufgefrischt und vervollkommen.

Einer von denen, die die Geschichte des Krankentransportes in unserer Republik mitschrieben, ist Werner Degner, seit 30 Jahren Krankentransporteur mit Leib und Seele. Der heutige Schichtleiter setzt sich auch selbst noch hinter das Lenkrad eines Barkas, wenn die Situation es erfordert. An diesem Mittwochmorgen hieß sein erster Auftrag, eine schwangere Frau in die Universitäts-

Auf Leipzigs Straßen für die Gesundheit unterwegs

24 Stunden mit der Schnellen Medizinischen Hilfe

frauenklinik zu bringen. „Werdendes Leben zu führen, gehört mit zu den schönsten Seiten unseres Berufs“, sagt der 57-Jährige, als wir vor der Klinik hielten. Zwei Stunden später schenkte Dagmar Hay einem gesunden Jungen das Leben.

Wesentlich schwerer im wahren Sinne des Wortes waren die anschließenden Einsätze, bei denen in engen Altbautreppenhäusern geschickt mit der Trage hantiert werden mußte.

Als ich nach drei Stunden auf ein Fahrzeug der Dringlichen Medizinischen Hilfe – sie ist eine Seite der Schnellen Medizinischen Hilfe, zu der noch der Dringliche Hausbesuchsdienst gehört – umstieg, begrüßte mich Gundel Hempel. Zu diesem Zeitpunkt lagen bereits 21 Stunden Einsatz hinter der jungen Ärztin. Bevor sie um 19 Uhr des vorangegangenen Tages den Dienst als Notarzt begann, hatte sie bereits ihren Arbeitstag im Bezirkskrankenhaus Sankt Georg hinter sich. Auch die Nacht brachte nur wenig Schlaf für sie.

„Leila 3127“ – so der Funkrufname ihres Rettungswagens – wurde immer wieder zu schwer Erkrankten oder Verletzten gerufen. Zeit für ein kurzes Gespräch mit ihr fand ich erst auf der Fahrt zum nächsten Einsatz. Ein Rentner war im Fußgängerstrom zusammengebrochen. Zwei Männer leisteten bereits

sachkundige Hilfe, als wir eintrafen. Atemgerät, Herzdruckmassage, Abtransport in die Klinik.

Über die Stadt hatte sich inzwischen die Dunkelheit gesenkt. Gundel Hempel wartete auf den verdienten Feierabend. Ihr hübsches Gesicht trug die Spuren der vergangenen 31 Stunden. Während die Besatzungen der zwei anderen DMH-Wagen noch über einen pünktlichen Arbeitschluß witzelten, schnarrte die Wechselsprechanlage. Die Leitstelle befahl „Leila 3127“ zu einem schweren Unfall. Die ältere Frau war bereits verstorben, als der Barkas Minuten später am Unfallort stoppte. „Ein solcher tragischer Fall geht auch an einem Arzt nicht spurlos vorüber“, meinte Gundel Hempel, als sie den Totenschein an die inzwischen eingetroffene Volkspolizei übergab. Ihr Schweigen auf der Rückfahrt unterstrich ihre Worte.

Kurz vor 20 Uhr übergab sie den Dienst an ihre Ablösung, Doz. Dr. sc. med. Wolf Arnold von der Orthopädischen Klinik brauchte nicht lange auf seine erste Aufgabe zu warten.

Ein zweijähriges Kind war mit Verdacht auf Rauchvergiftung von Bürgern aus einer brennenden Wohnung gerettet worden, noch bevor die Feuerwehr eintraf. Mit Sondersignal jagte unser Fahrzeug durch die Nacht. Vom Anruf in der Leitstelle bis zum Eintreffen am Brand-

ort vergingen nur acht Minuten. Glücklicherweise bestand keine Lebensgefahr. Zur Überprüfung des Kohlenmonoxidgehaltes im Blut brachte der Arzt des Kleinen trotzdem in die Kinderklinik. Für den Oberarzt gebühren diese 24-Stunden Dienste auf einem Fahrzeug der Dringlichen Medizinischen Hilfe ebenso zu seinem ärztlichen Alltag wie seine klinischen Aufgaben. „Die Notversorgung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Medizin. Hier wird man mit den unterschiedlichsten Randdisziplinen konfrontiert und immer wieder neu gefordert.“ Außerdem festigt sich dadurch die Verbindung zu den Kollegen in anderen medizinischen Einrichtungen. Das kommt wiederum den Patienten zugute, wenn sie sofort den Spezialisten übergeben werden können“, erläutert mir Dr. Arnold seine Gedanken über die DMH. „Außergewöhnliche Situationen gibt es immer wieder, und die Dringliche Medizinische Hilfe hat in den vergangenen fünf Jahren bei über 400 Fahrten schon vielen Menschen das Leben gerettet. Leider werden oft zu Einsätzen gerufen – es sind fast 80 Prozent –, die keine Notversorgung erfordern. Dadurch stehen die Fahrzeuge in dieser Zeit nicht für wirklich lebensbedrohliche Patienten zur Verfügung.“ Auch in dieser Nacht versorgten wir Patienten mit grippeähnlichem Infekt.

Als ich mich spät in der Nacht von den Mitarbeitern des Krankentransportes der Messestadt verabschiedete, hatten die „Leilas“ auf Leipzigs Straßen rund 3000 Kilometer zurückgelegt. Fast 300mal waren sie zu Erkrankten oder Verunglückten gerufen worden.

H.-J. Hergel, Sektion Journalismus